Berlin, den 29. August 1892.

In Ergänzung der über die **Militär-Vorlage** gemachten Mitteilung kann die „Köln. Ztg." noch hinzufügen, daß nach zuverlässigen Nachrichten die neue Vorlage Entlassungen nach dem zweiten Dienstjahre in solchem Umfange vorsieht, daß damit für die Infanterie tatsächlich die zweijährige Dienstpflicht eingeführt wäre, womit allerdings nicht unerhebliche Mehrkosten verbunden sein werden. Die Möglichkeit, die entlassenen Leute in jedem Augenblick einzuberufen, würde durch die etatsmäßige Festlegung ausgeschlossen sein, wofern nicht im Etat für besondere Reserve-Uebungen Mittel vorgesehen sind.

Für uns kann nur eine durch Gesetz festgelegte zweijährige Dienstzeit ein Kompensationsobjekt bilden.

In Sachen der **Militär-Vorlage** brachte am Sonnabend Abend die „Nat.-Ztg." die Mitteilung, daß die tatsächliche Abkürzung der Dienstzeit für die Fußtruppen nicht blos auf eine Vermehrung der Zahl der Dispositions-Urlauber herauskomme, sondern allen Infanteristen — mit geringfügigen Ausnahmen — zugute kommen soll. Dies wird dem genannten Blatte mit der Hinzufügung bestätigt, daß es sich um die tatsächliche Herabsetzung der Dienstzeit für die Fußtruppen auf zwei Jahre handelt. Und zwar nicht blos in der Form der Dispositions-Beurlaubung, so daß die Mannschaften im Laufe des dritten Dienstjahres auch wieder eingezogen werden könnten; die Regierung ist vielmehr bereit, hiergegen im Etatsgesetz Garantien zu geben. Der Unterschied gegen die gesetzliche Einführung der zweijährigen Dienstzeit scheint nach der „Nat.-Ztg." darin zu bestehen, daß die Regierung die Möglichkeit behalten will, nach Ablauf der betreffenden Etatsperiode zu der jetzigen Einrichtung auch einseitig zurückkehren zu können, falls die tatsächliche zweijährige Dienstzeit sich noch der Meinung der Militärverwaltung nicht bewähren sollte. Der Betrag der Mehrkosten, welche die neue Einrichtung bedingen soll, wird allerdings sehr hoch, noch höher, als vor einiger Zeit angegeben. Man nennt dem Blatte die Summe von **achtzig Millionen Mark jährlich.** Dasselbe schließt seine Notiz mit der Bemerkung: „Es ist zweifellos, daß durch Vorschläge, welche derartige Mehrkosten in Aussicht stellen, zunächst das Verlangen nach gesetzlicher Sicherung der Verkürzung der Dienstzeit erst recht hervorgerufen werden wird. Außerdem bleibt selbstverständlich die Prüfung der Frage vorbehalten, wie weit eine Verstärkung der Rekruteneinstellung, welche wir unsererseits als berechtigt anerkennen, unbedingt Einrichtungen erfordert, die zu derartigen Erhöhungen der Heereskosten führen."

Die freikonservative „Schles. Zeitung" hält sich mit Recht über **die schwankende Haltung der Regierung** auf. Sie schreibt u. A.:

Charakteristisch aber für die Behandlung legislativer Fragen durch das gegenwärtige Regime erscheint die Form, in welcher das Abweichen von dem einmal eingeschlagenen und jedenfalls schon sehr weit gediehenen gesetzgeberischen Plane erfolgt ist.

Wir haben schon oft Gelegenheit gehabt, daran zu erinnern, daß das Ministerium seine Aufgabe unmöglich mit der bloßen Ausführung Allerhöchster Wünsche für erschöpft halten kann. Wenn das Ministerium wirklich seine Bedeutung als eine die Krone beratende kollegiale Körperschaft sich erhalten will, muss es in prinzipiellen Fragen unbedingt eine festere Homogenität an den Tag legen, als es bisher bewiesen hat. Die Herabminderung der militärischen Dienstzeit ist eine Frage von so weittragender Bedeutung, daß die Regierung nicht früher zu deren Lösung die Hand bieten darf, als bis sie selbst in dieser Frage einen festen, unverrückbaren Boden gewonnen hat, auf dem allein sie zu stehen und zu fallen entschlossen ist. Daß das Ministerium im gegenwärtigen Augenblicke abdanken müsse, wie von demokratischer Seite mehrfach gefordert worden ist, meinen wir keineswegs; wohl aber halten wir es nicht für richtig, daß das Ministerium sich für die Vertretung einer bestimmten Ansicht in dieser Frage entschlossen hat, ehe es einen unverrückbaren Standpunkt in derselben gewonnen hatte, mit dessen Aufgeben dann allerdings eine wenigstens teilweise Regenerirung der Regierung hätte geboten sein müssen. Weder dem Ansehen der berufenen Berater der Krone noch dem politischen Sicherheitsgefühl der Bevölkerung kann es förderlich sein, wenn, wie in der Behandlung des Zedlitz'schen Volksschul-Gesetzentwurfs und nun gar der Militärvorlage ein gewisses Schwanken zu Tage tritt, welches den Gedanken nahelegen muss, daß den bei diesen beabsichtigten Neuordnungen in erster Linie beteiligten Ressorts das rechte Bewusstsein der eigensten Verantwortlichkeit für die von ihnen inaugurirten Maßregeln nicht in erwünschtem Grade vorhanden ist.

Man wird uns schwerlich von irgend einer Seite Unrecht geben, wenn wir diesem gewissen Schwanken die Schuld an der großen und gänzlich zwecklosen Beunruhigung geben, welche sich aus Anlass der genannten in Angriff genommenen Neuordnungen der öffentlichen Meinung unseres Vaterlandes zeitweilig bemächtigt hat. Es geht doch auf die Dauer nicht an, daß die Regierung Fragen von unberechenbarer Tragweite gewissermaßen in die Bevölkerung hineinwirft, um dann plötzlich deren Beantwortung ad calendas graecas zu vertagen. Der Standpunkt der Regierung muss fest und unwandelbar sein.

Man kann mit dem Blatte nur einverstanden sein, daß eine schwankende Haltung der Regierung zu fortwährenden Beunruhigungen der Nation dient und daß unsere Regierung an Ueberfluss an Entschiedenheit nicht leidet, ist allbekannt!

Der hiesige **chinesische Gesandte** ist gestern nach Petersburg abgereist. Er hat, wie der „Köln. Ztg." von hier gemeldet wird, von seiner Regierung den Auftrag, dort persönlich die **Räumung des Pamirs** zu fordern. Diese Aufforderung ist nur durch die Saumseligkeit des Tsung-li-Yamen so lange verzögert worden, denn das von den Russen jetzt besetzte Gebiet gehört nach ihren eigenen Angaben zu China. Die chinesische Regierung hat aber die bestimmte Nachricht erhalten, daß die Begleitung des Obersten Yanow nicht aus 400, sondern aus 2000 Mann besteht, und sie glaubt, daß die Russen trotz ihrer Klagen über die Unwirtlichkeit des Pamirs geschützte Plätze finden und dort überwintern werden. Daß Somatasch, wo die Russen mit den Afghanen zusammengestoßen sind, chinesisches Gebiet ist, geht schon daraus hervor, daß die chinesische Regierung vor einiger Zeit, als die Chinesen durch die Afghanen von dort verdrängt wurden, beim Auswärtigen Amt in London dagegen Einspruch erheben ließ; gestützt auf diesen Vorgang, wird sie nun auch von den Russen die Räumung des Sarakol-Plateaus fordern.

Ueber den **afghanischen Zwischenfall** wird gemeldet, die Antwort der indischen Regierung an den Emir von Afghanistan gebe dem Wunsche Ausdruck, es werde nach der Beendigung des Aufstandes der Hazarastämme möglich sein, das Datum für die Abreise der britischen Mission nach Afghanistan festzusetzen. Ferner werde in der Antwort auf die durch die afghanischen Agenten an der Grenze hervorgerufenen Unruhen hingewiesen und deren sofortige Entlassung verlangt.

Die wiener „Polit. Korresp." veröffentlicht das **Programm des neuen serbischen Kabinets** bezüglich der äußeren Politik. Nach demselben werde das Kabinet nach Außen seine ganz besondere Aufmerksamkeit und Fürsorge darauf richten, die freundschaftlichen Beziehungen zu allen Staaten zu erhalten und zu entwickeln, sowie sein Verhalten so einzurichten suchen, daß die Neutralität, die Staatsinteressen und die Würde Serbiens bestens gewahrt bleiben. Das Kabinet werde sich bestreben, Serbien das wertvolle Wohlwollen aller fremden Mächte zu gewinnen und zu erhalten und ganz besonders zu der benachbarten östreichisch-ungarischen Monarchie, an welche Serbien durch mannigfache wirtschaftliche und handelspolitische Bande gebunden sei, regelmäßige und sich fort und fort bessernde Beziehungen aufrechtzuhalten und zu sichern.

---

k **Aus dem westfälischen Industriebezirk,** 28. August. Der Betrieb auf vielen Werken ist wegen Absatzmangels augenblicklich sehr schwach. Aehnlich, wie auf den Zechen, ist auf vielen Werken verkürzte Arbeitszeit eingeführt.

Wien, 29. August. In Anbetracht, daß durch das Zusammenströmen großer Menschenmassen in sanitärer Beziehung große Besorgnisse zu hegen sind, hat der Kaiser die beabsichtigte Reise nach Lemberg vorläufig aufgegeben und wird am 1. September in Schönbrunn eintreffen.

London, 29. August. Die „Times" meldet aus Kalkutta, es gehe dort das Gerücht, daß die Generale des Emirs von Afghanistan von den Hazaras geschlagen seien.

Paris, 28. August. Einer Depesche des „Temps" aus Portonovo zufolge bemächtigte sich Oberst Dodds am 24. d. M. der Ortschaft Katagou und marschirt gegenwärtig den Uemefluss aufwärts. Der in dichtem Gebüsch im Hinterhalt liegende Feind wurde vertrieben. Die Wege sind offen. Einige Soldaten wurden verwundet. Haltung und Gesundheitszustand der Truppen sind vorzüglich.

Petersburg, 28. August. Dem Vernehmen nach ist die beabsichtigte Abzweigung mehrerer Departements des Finanzministeriums von dem letzteren und ihre Zuteilung zu dem Verkehrsministerium auf große Schwierigkeiten gestoßen, die endgiltige Entscheidung über diese Frage und die damit zusammenhängende Personalfrage ist daher zunächst noch verschoben worden.

Philippopel, 28. August. Die Landes-Ausstellung wurde gestern Vormittag vom Fürsten Ferdinand eröffnet. Die Minister und sämmtliche Konsuln, ausgenommen der französische, wohnten der Feierlichkeit bei. Auf die Eröffnungsrede des Finanzministers, welcher für die Mitwirkung der befreundeten Nationen dankte, erwiderte der Fürst mit dem Hinweis auf die Aera des Fortschritts, welche von der Ausstellung ihren Ausgangspunkt nehmen werde. Die Ausstellung macht einen glänzenden Eindruck. Der starke Fremdenzufluss dauert an. Der französische Konsul soll sich geweigert haben, der Eröffnung der Ausstellung beizuwohnen.

Philippopel, 28. August. Der ottomanische Kommissar für die Ausstellung, Djemal Bey, ist hier eingetroffen. Derselbe wurde am Bahnhofe von der gesammten Ausstellungs-Kommission begrüßt und feierlich in die Stadt geleitet.

New-York, 29. August. General Crespo trieb die Ueberbleibsel der bei Mendozza geschlagenen Regierungstruppen nach Caracas zurück, besetzte Puerto Cabello und bedroht die Hauptstadt.

Montevideo, 28. August. Die Kammer hat die zwischen der Regierung von Uruguay und einem Syndikat französischer Bankiers abgeschlossene fünfprozentige Anleihe im Betrage von fünf Millionen Piaster genehmigt.

Die Cholera.

Die Beratungen **der vom Reiche einberufenen Cholera-Kommission** haben im Reichsamte des Innern Sonnabend um 6 Uhr Abends unter dem Vorsitze des Ministerial-Direktors Nieberling und der Mitwirkung des Direktors Dr. Köhler vom Reichsgesundheitsamt als Referenten, sowie des Geheimen Medizinalrats Dr. Koch als Spezialsachverständigen begonnen. Vertreten waren das Auswärtige Amt, die Militärverwaltung (durch den Generalstabsarzt Excellenz von Coler), das Reichs-Eisenbahnamt, die beteiligten preußischen Ministerien, die Regierungen von Baiern, Sachsen, Württemberg, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Lübeck, Bremen und Elsass-Lothringen. Es handelt sich wesentlich darum, die Aenderungen festzustellen, welche mit Rücksicht auf die neuesten Erfahrungen an den bereits früher getroffenen Vereinbarungen erforderlich erscheinen. Allseitiges Einverständniss wurde erzielt über die Maßnahmen zur unverweilten Feststellung und Bekanntgabe der ersten Cholerafälle in Orten des Inlands behufs alsbaldiger Unterdrückung und Verhinderung weiteren Umsichgreifens, ferner über diejenigen Aenderungen, welche zur Ueberwachung des Verkehrs erforderlich sind. Eine besondere Instruktion für das Eisenbahnpersonal wurde in den Grundzügen festgestellt.

Die Cholerakommission hat ihre Beratungen am Sonntag zu Ende geführt. Es wurden die Maßnahmen festgestellt, welche in den von der Cholera ergriffenen oder unmittelbar bedrohten Orten zu treffen sind. Da bei den heutigen Verkehrs-Verhältnissen die oft sprungweise auf weite Entfernungen sich vollziehende Verschleppung des Cholerakeims mit Sicherheit nicht gehindert werden kann, so ist um so größeres Gewicht zu legen auf schleunige und energische Unterdrückung der Cholera an jedem Orte, wo sie sich zeigt. Eine Desinfektions-Anweisung und eine Belehrung über das Wesen der Cholera, über das während der Cholerazeit zu beobachtende Verhalten gelangte ebenfalls zur Annahme; beide Vorlagen schließen sich eng an diejenigen an, welche im Juli vom Reiche vorläufig mit Preußen aus Anlass der drohenden Einschleppung durch russische Auswanderer vereinbart worden sind; jedoch wird bei der Auswahl der Desinfektionsmittel größere Freiheit gegeben und vor Vergeudung von Desinfektionsmitteln gewarnt, die leicht zu gefährlicher Sorglosigkeit führt.

Der Sitzung wohnte der inzwischen aus Hamburg zurückgekehrte Regierungsrat Dr. Rahts bei. Die auswärtigen Kommissare sind alsbald zurückgereist, um ihren Regierungen behufs alsbaldigen Vorgehens mit den verabredeten Anordnungen Bericht zu erstatten.

• • •

Auf Helgoland wurde am Freitag Nachmittag Schaper's Bronzedenkmal Hoffmann von Fallerslebens unter allseitiger Beteiligung der Bevölkerung und Badegäste enthüllt. Die Festrede hielt Geh. Rat Robert Fischer aus Gera und dieser feierte den Dichter als Mitbegründer des Deutschen Reichs. Emil Rittershaus brachte ein Festgedicht, dessen Schlussverse so lauten:

Deutschland, Deutschland über Alles, — doch vergessen sei auch nie,
Welches Deutschland hoch gepriesen uns des Sängers Poesie!
Einigkeit und Recht und Freiheit — auf den festen Säulen steht
Jenes Deutschland, das besungen einst begeistert der Poet.
Einigkeit — auf diesen Felsen muss es fest gegründet sein!
Weg die Großmannsucht der Kleinen, weg den Hader der Partei'n,
Weg der schnöde Streit der Klassen, weg des Zankes hässlich Bild,
Wenn es uns'rer Aller Mutter, Deutschland über Alles gilt!
Und das Recht, das heil'ge, hohe! Weh' dem Frevler, der es beugt,
Und den Rassenhass entfesselt, der nur Blut und Unheil zeugt,
Dessen Zunge von dem Gifte allerschlimmster Schlangen trieft!
Fest zum Rechte, das uns heilig, das beschworen und verbrieft,
Und es werde nie vergessen, daß uns deutscher Bruder heißt:
Wer im Leben und im Sterben deutsch sich zeigt in Herz und Geist! —
Freiheit, Deutschlands dritte Säule! — Unser Eichkranz nicht verdorrt,
Mag man uns im Westen drohen, mag man grollen fern im Nord;
Mag sich über uns erheben noch so schwere Wetterwolk',
Wenn wir Alle lernen leben mit dem Volk und für das Volk;
Weg der Hochmut, der nur Brücken zu der Ehrsucht Ziel sich schlägt,
Der sich schämt, die Hand zu drücken, die der Arbeit Schwielen trägt,
Der nur Umschau hält nach Sklaven, dem bequem nur ist der Knecht;
Grimmig wird die Zukunft strafen, wer der freien Meinung Recht,
Wer des freien Bürgers Ehre voll und ganz nicht anerkennt.
Doch beschützt mit scharfer Wehre auch vor Pöbelregiment,
Vor dem Brecher der Gesetze sei mit kräftger, fester Hand
Unser „Deutschland über Alles", das geliebte Vaterland! — —
An ein brüderliches Streben hat der Dichter uns gemahnt,
Der die Zeiten, die gekommen, vor Jahrzehnten schon geahnt.
Für die Freiheit hat gelitten er Verfolgung, Schmach und Not,
Und gejauchzt, als es erstritten, was als Zukunfts-Morgenrot
Vorgeschwebt einst seiner Seele! — — — — Klinge hell vom Nordseestrand,
Steig' empor aus jeder Kehle, Lied von uns'rem Vaterland,
Von dem „Deutschland über Alles", dem wir unser Herz geweiht,
Festgegründet auf die Säulen: Freiheit, Recht und Einigkeit!
Unterm Schutz des Kaiseradlers, der vom Fels zum Meere flog,
Deutschland, Deutschland über Alles! — jetzt und ewig: Deutschland hoch!

Albert Delpit, der bekannte pariser Romancier, hat jüngst eine Vergnügungsreise durch die Schweiz gemacht, die einen sehr üblen Ausgang nahm. Bei einer Fahrt um den Genfer See stürzte sein Wagen um und er verstauchte sich den rechten Fuß. Ins Hotel zurückgekehrt, ließ er nasse Umschläge machen und fuhr dann mit dem Schnellzug nach Lausanne. Hier war der Zug kaum angelangt, so stürzte ein Gepäckträger wie eine Bombe ins Coupé und trat mit seinem nagelbeschlagenen Schuh Delpit derart auf den verstauchten Fuß, daß dieser einen Schmerzenschrei ausstieß. Die Mitreisenden, welche Delpit lange leiden sahen, wollten den Gepäckträger hinausweisen, der aber erboste sich und trat Delpit mit solcher Gewalt auf den linken Fuß, daß dieser gleichfalls schwer verletzt wurde. Der unglückliche Schriftsteller ließ sich in die Klinik des Dr. Larguier in Lausanne bringen, wo er zwar geheilt wurde, aber die grausamsten Schmerzen aushalten musste.

Das Defizit der Wiener Theater- und Musikausstellung beträgt jetzt schon 60 000 Gulden über den Garantiefonds.

In München ist der langjährige Regisseur der dortigen Hofoper, Karl Brulliot, der seit 1873 in seinem Amte gewirkt hat, jetzt in den Ruhestand getreten. In seiner Blütezeit war er einer der trefflichsten seriösen Bässe, der namentlich in Mozart'schen Partieen Hervorragendes geleistet hat.

In Ilmenau ist dem verewigten Dichter Friedrich Hofmann, langjährigem Mitredakteur der „Gartenlaube", ein Denkmal errichtet worden, das am 30. August feierlich enthüllt wird. Mit Ilmenau steht Hofmanns Name dadurch in besonderer Beziehung, daß er „Gemeinde-Poet" der Ilmenauer Gesellschaft „Gemeinde-Gabelbach" gewesen, welche Würde vor ihm Victor v. Scheffel bekleidete und welche nach ihm auf Rudolf Baumbach übertragen wurde.

Christlicher Fatalismus. Bei den Verhandlungen, welche in der ersten Kammer des Volksraades des Transvaals kürzlich stattgefunden haben, handelte es sich darum, ob der Transvaal dem Orange-Freistaat hilfreiche Hand bei der Vernichtung der Heuschrecken leisten solle. Im Verlauf der Debatte erklärte Wolmarans, die Heuschrecken seien eine Plage, welche der Allmächtige gesandt habe. Es sei deshalb nutzlos, dagegen anzukämpfen. Der Vorsitzende erwiderte, es könne doch nicht schaden, wenn die verschiedenen Regierungen Südafrikas in Schriftwechsel träten, um die Heuschrecken zu vernichten. Roos stimmte Wolmarans bei; der Herr habe das Land mit der Heuschreckenplage heimgesucht, er könne nimmermehr dafür stimmen, daß mit benachbarten Staaten ein Abkommen zur Vernichtung der Heuschrecken getroffen würde, um solche Heimsuchung in Zukunft zu vermeiden. Steene Kamp sprach sich in demselben Sinne aus, die Heuschreckenplage sei eine von Gott verordnete Strafe. Zwei Mitglieder des Volksraades erklärten, daß die obigen Bemerkungen kindisch wären. Labushague verwahrte sich in leidenschaftlicher Rede gegen Eingriffe in die Vorsehung. Man dürfe Vorsichtsmaßregeln gegen die Vermehrung der vierfüßigen Tiere treffen, aber nicht gegen die Insekten. Schließlich wurde der Vorschlag der Regierung des Transvaals, gemeinsam mit dem Orange-Freistaat Maßregeln gegen die Plage zu treffen, mit einer Stimme Mehrheit angenommen.

Im Sanger'schen Zirkus in Ramsgate ereignete sich am Mittwoch eine Schreckensszene. Als der Löwenbändiger nach der Vorstellung sich anschickte, den Käfig zu verlassen, folgte ihm einer der Löwen und lief mitten in die Zuschauer. Eine unbeschreibliche Panik erfolgte. Alles drängte zum Zirkus hinaus, Frauen und Kinder schrieen verzweiflungsvoll. Glücklicherweise gelang es jedoch, den Löwen einzufangen, ehe er großen Schaden anrichten konnte. Zwei Frauen und ein Kind sind leicht verletzt worden.

Die Gesammteinnahmen für die Bayreuther Festspiele haben diesmal ca. 600 000 M. betragen. Besucht wurden die Vorstellungen von 7000 Engländern und Amerikanern und 4000 Franzosen. Die übrigen 15 000 Personen, welche den Festspielen beiwohnten, stellten sich aus Deutschen, Russen, Belgiern und Spaniern zusammen.

Die Hitze und die Nervenkranken. Der wiener Arzt Herr Dr. Wilheim schreibt der „N. Fr. Pr.": In den letzteren Tagen mit abnorm hoher Temperatur konnte ich in meiner Nervenpraxis eine Reihe charakteristischer Fälle beobachten, welche schon von amerikanischen Nerven-Spezialisten, namentlich Beard und Rockwell, während eines Hitzestadiums in Newyork beobachtet und beschrieben wurden, und welche mit den von mir in den letzten Tagen beobachteten teilweise übereinstimmen. Meist neuropathisch belastete Menschen zeigten nämlich, ohne von den deletären Einwirkungen einer Insolation befallen zu werden, folgende Erscheinungen: Es traten bei 5 solchen Patienten (3 Herren und 2 Damen) Druck im Hinterkopfe, stechende Schmerzen an einzelnen Rückenwirbeln, Schwere in den Beinen und von Seite des Respirations-Zentrums verlangsamter, oft unrhythmischer Herzschlag und Pulsverlangsamung ein, also eine Reihe von Repressionserscheinungen, die auf eine hemmende Einwirkung der Hitze auf das Zentral-Nervensystem hindeuten. Weiter muss in therapeutischer Hinsicht die Tatsache konstatirt werden, daß kleine Dosen von Brom und die Einwirkung galvanischer Ströme und der Influenz-Elektrizität den Zustand rasch zum Schwinden bringen, während das Einführen großer Quantitäten von Flüssigkeit in der Regel eine Verschlimmerung des Zustandes herbeiführt.

Heiteres.

Stolz lieb' ich den Spanier. Ein bescheidener Professor begegnet einem aufgeblasenen Schriftsteller der vor Jahren zu seinen Schülern gehört hatte. „Ah, sieh da!" sagte der Professor. „Nun, mein junger Freund, was ist aus Ihnen geworden?"

Der junge Poet erwidert: „Geworden? Herr Professor, ich brauche nichts zu werden, ich bleibe, was ich bin."

Aus Marienbad. Ein Fremder promenirt über die waldigen Höhen des freundlichen Badeorts in Begleitung eines ortskundigen Freundes. Auf das Städtchen herabblickend lässt sich der Fremde über die schönsten Bauten des Orts Auskunft geben, und sein Freund sagt: „Hier haben Sie die Kirche der Protestanten, dort die der Katholiken, und dort unten liegt die Synagoge der Badegäste."